

Abonnement:

Für 6 Monate . . . . . 6\$000
. . . 3 Monate . . . . . 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggmann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122
Tanbaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curityba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Uebersetzische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Unter dem 17. Dezember ist die Verordnung des Staatsministeriums in Berlin, betreffend die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über die Stadt und Landkreise Frankfurt a. M. und Hanau, den Kreis Höchst und den Obertaunuskreis, veröffentlicht worden und tritt dieselbe schon am 18. Dezember in Kraft.

Am Nord-Ostsee-Kanal haben die Arbeiten noch nicht begonnen und schon wird aus Schleswig-Holstein über das Zuströmen von fremden arbeitslosen Leuten geklagt, welche beim Bau Arbeit zu finden hofften und enttäuscht ihre Schritte weiter lenken müssen.

In der Sitzung vom 15. Dez. des deutschen Reichstags wurden die Anträge Kayser's, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, um den Arbeitern das Recht der Koalitionsfreiheit zur Erzielung besserer Arbeitsbedingungen zu schützen, nach sehr erregter Debatte an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

In Berlin zertrümmerte ein arbeitsloser und obdachloser Schlossergeselle Namens Böhnicke ans Salzfurth (Kreis Bitterfeld) am Sonntag, den 12. Dez., durch einen Steinwurf ein Eckfenster des kaiserlichen Palais. Natürlich wurde er sofort verhaftet und sein Verlangen, durch diese Unthat auf längere Zeit ein Unterkommen im Gefängnis zu finden, wird wohl in Erfüllung gehen.

Am 18. Dezember feierte Deutschland den 100. Geburtstag seines beliebten Tondichters Carl Maria v. Weber, des Komponisten der Opern Freischütz, Preziosa, Euryanthe und Oberon.

Dem tendenziösen Geschrei über die angebliche Zunahme von Verbrechen kann nicht entschieden genug widersprochen werden, da die Kriminalstatistik von ganz Deutschland im Ganzen einen konstanten Rückgang aller Arten von gemeinen Delikten — mit den politischen Vergehen steht es allerdings gerade umgekehrt! — aufweist. In Berlin, wo der Menschenzuwachs schon zu einer Ziffer gediehen ist, die mit der Bevölkerung eines mittleren Königreiches sich messen kann, ist jetzt wieder die Erscheinung zu konstatiren, dass die letzte Schwurgerichtsperiode von 1886 wegen Mangel an spruchreifem Material nur drei Tage umfasst, eine Ebbe in grossen Kriminalfällen, wie sich deren die sogenannten „ältesten Leute“ nicht zu erinnern vermögen.

Dieser Mangel an Schwurgerichts-Anklagen, bemerkt sehr richtig die „Voss. Ztg.“, ist jedenfalls kein ungünstiges Zeichen der Zeit, umso weniger, als auch an anderen Stellen der Strafrechtspflege ein Störfaktor sich bemerkbar macht. Die hiesigen Strafkanzeln sind mit Arbeiten augenblicklich wenig belastet, einzelne von ihnen können sogar hin und wieder einen Sitzungstag vollständig ausfallen lassen, eine Erscheinung, die von der Arbeitsüberbürdung der früheren Jahre wesentlich absticht.

Die traurige Nachricht, dass Dr. Karl Jühlke in Kismaju auf dem Gebiete des Sultans von Zanzibar ermordet worden ist, wird durch eine Depesche des Generalvertreters der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Zanzibar, Regierungsbaumeister Hörnecke, bestätigt. Jühlke war der Chef der letzten Somali-Expedition. Er fuhr mit dem gehärteten Dampfer Isolda am 6. August von Hamburg und hat die Banadirküste, vor allem Port Durnford und die Jubmündung erworben. Sein Begleiter, Lieutenant Günther, verunglückte kürzlich im Jub. Nähere Mittheilungen stehen noch aus. Karl Ludwig Jühlke ist am 6. September 1856 in Eldena bei Greifswald, woselbst sein Vater Inspektor und Lehrer an der landwirthschaftlichen Akademie war, geboren. Er war vordem Berufsjurist.

An Stelle des ermordeten Dr. Jühlke ist Graf Pfeil zum Generalgouverneur von Somaliland ernannt worden.

Dr. Jühlke's Ermordung wird nicht ungerächt bleiben. Das Auswärtige Amt in Berlin hat genaue Erkundigungen über die beteiligten afrikanischen Stämme einziehen lassen und gleichzeitig das Kreuzergeschwader unter Kontreadmiral Knorr nach Sansibar beordert.

In der Aktien-Zuckersiederei in Braunschweig ist eine grosse Unterschlagung entdeckt worden. Der Direktor hat über 300,000 Mk. für sich verbraucht und sich jetzt, da die Sache an den Tag kam, erhängt.

Die Allgem. Ztg. enthält folgendes Gesuch: „Adoption. Einer der ältesten, vornehmsten Freiherrntitel Deutschlands von historischer Bedeutung kann durch Adoption erblich erworben werden. Unerlässliche Bedingung: makellose Vergangenheit, achtungswerthe Herkunft, christliche Konfession, bedeutendes Vermögen.“ — Letzteres wird wohl die Hauptsache sein.

Die „Gewinner“ der Jubiläums-Kunstausstellungs-Lotterie in Berlin, deren Ziehung kürzlich für ungültig erklärt worden ist, finden vielleicht darin einen Trost, dass es ihren Genossen von der Amsterdamer Kolonial-Ausstellungs-Lotterie noch viel schlechter ergangen ist. Mitten in der Ziehung wurde nämlich die Gesellschaft für bankrott erklärt, die angekauften Gewinne wurden mit Beschlag belegt und verkauft. Die Loosinhaber haben das Nachsehen, die Gläubiger erhalten 30 Prozent und die ganze Lotterie erhält ein Nachspiel vor dem Strafrichter. Die Verwaltungsräthe sind sämmtlich angeklagt worden.

Der „General-Anzeiger“ von Leipzig brachte folgenden Beitrag zur Frage der Entschädigung unschuldig Verurtheilter: Vor ungefähr 2 Jahren war ein Dienstmädchen zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurtheilt worden. Von ihrer Herrschaft war es beauftragt gewesen, einen Geldbrief im Betrage von 700 Mark zur Post zu befördern. Der Herr hatte den Brief auf den Tisch gelegt, als das Dienstmädchen aber denselben forttragen wollte, war er verschwunden. In der festen Ueberzeugung, dass das Mädchen den Brief unterschlagen, zeigte die Herrschaft dasselbe an und der Gerichtshof verurtheilte die vermeintliche Diebin trotz aller Unschuldsbetheuerungen zu der oben erwähnten Strafe. War doch Niemand weiter im Zimmer gewesen, als ihr Brodherr vor ihren Augen den Geldbrief zur weiteren Besorgung auf den Tisch legte. Aber die Sonne bringt nicht nur die Schuld, sie bringt auch die Unschuld an den Tag. — Vor einiger Zeit erstand auf einer hiesigen Auktion Jemand ein altes Ledersopha und übergab dasselbe einem Tapezierer zum Aufarbeiten. Der ist nicht wenig erstaunt, als er in der Rückwand desselben einen mit 700 Mark deklarierten Geldbrief findet. Der Mann war glücklicher Weise ehrlich. Er eilt mit dem Brief zu dem Auftraggeber und auch dieser ist ein ehrlicher Mann. Er ruht nicht eher, als bis er in Erfahrung gebracht, wer der ursprüngliche Besitzer gewesen, der es kaum zu glauben vermochte, dass sich nach so langer Zeit der verschwundene Geldbrief auf solche Weise wieder gefunden. Schrecklich war ihm jetzt die Erinnerung an das unschuldig verurtheilte Mädchen. Er gab sich sofort alle Mühe, über dessen Schicksal etwas zu erfahren, bis jetzt jedoch ohne Erfolg. Von dem Augenblicke an, da die Aermste das Gefängnis verlassen, ist jede Spur von ihr verloren gegangen.

In Würzburg wurde kürzlich der Dr. med. Haderer aus Rottenburg infolge zu starken Morphiumgenusses todt in seinem Bett gefunden.

In Karlsruhe ist ein französischer Offizier als muthmasslicher Spion verhaftet worden. Er heisst Letellier und hält sich schon seit 6 Wochen, ohne bei der Polizei gemeldet zu sein, dort auf. Bei einer während der Nacht bei ihm vorgenommenen Haussuchung sollen viele verdächtige Karten und kompromittirende Briefe gefunden worden sein.

Ueber „die schwarzen Brüder in Afrika“ hat der Superintendent Merensky in Berlin kürzlich einen ausführlichen Vortrag gehalten. Der Redner hat 20 Jahre unter der eigentlichen Negerbevölkerung gelebt, also unter den Volksstämmen, die im Süden Afrika's (nördlich bis zur Sahara) den dunklen Erdtheil bewohnen. Er entwickelte u. A. die patriarchalische Staats- resp. Gemeindefassung dieser Völker, ihre polygamischen Einrichtungen und ihre Eigenthumsbegriffe. Während sich die Vorstellungen von Mein und Dein bezüglich alles beweglichen Eigenthums sehr scharf entwickelt haben, sodass sie z. B. den Dieb sehr streng, unter Umständen sogar am Leben strafen, kennen sie kein unbewegliches Eigenthum, ausschliessliche Rechte an Grund und Boden vermögen sie nicht zu fassen. Es sei daher illusorisch, wenn man Kaufverträge von Land mit diesen Leuten abschliesse, da sie an der Scholle nur den Gemeinbesitz kennen. Aus diesem Grunde empfehle es sich, von der Gründung deutscher Kolonien abzusehen, zumal die Deutschen nur ganz ausnahmsweise auf die Dauer dem Klima Widerstand zu leisten im Stande wären. — Die neuerdings gemeldete Ermordung des Vertreters der famosen „ostafrikanischen Gesellschaft“ im Somaliland, des Dr. Jühlke, scheint allen Berichten zufolge direkt auf die von Merensky entwickelte Eigenthümlichkeit der Neger, dass sie ihr Land nicht verkaufen mögen, zurückzuführen zu sein. Ob denn auch das Opfer dieses Menschenlebens auf unsere Kolonialschwärmer ohne Eindruck bleiben wird? Fast scheint es so: denn eine soeben unter der Firma „Deutsche ostafrikanische Plantagengesellschaft“ in das Berliner Handelsregister eingetragene Gründung, deren Kapital einstweilen nur auf 130,000 Mark bemessen worden ist, belegt von diesem Betrage 100,000 Mk. nicht in Baar, sondern in (wie es in der handelsregisterlichen Bekanntmachung des Amtsgerichts I. wörtlich heisst) „25,000 Hektaren Land in denjenigen Gebieten, welche die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft Karl Peters und Genossen und ihr Rechtsnach-

folger in Ostafrika bereits erworben haben oder ihre Rechtsnachfolger und Herr Dr. Karl Peters noch erwerben werden.“ Das Grundkapital dieser Gesellschaft besteht also in der Hauptsache in Ländereien, die zum Theil noch nicht einmal vorhanden sind, sondern erst noch erworben werden sollen!

Nach der „Deutsch. Reichsz.“ hat der Kölner Rechtsanwalt Otto Becker nach Unterschlagung von 40,000 Mk. das Weite gesucht.

In dem Dorf Dissau, nahe bei Lübeck gelegen, hat in der Nacht vom 9. auf 10. Dezbr. ein furchtbares Feuer gewüthet. Das Dorf besteht aus lauter grossen Bauernhöfen, von denen 20 eingäschert wurden. Nur 3 blieben verschont. Das Vieh ist gerettet worden, alle andere, auch die Erntevorräthe sind verbrannt.

Allgemein überrascht hat in der Militär-Kommission die Aeusserung des Kriegsministers, dass in Deutschland sich jährlich 40,000 Mann etwa der Einstellung beim Militär, in Frankreich nur 6000 etwa entzögen. Der Kriegsminister schob es dem Wandertrieb der Deutschen zu, sie scheuten sich, für 3 Jahre an einem Orte in so jungen Jahren gebunden zu sein.

Major Haberliug gab dem Generalstab eine ausführliche Darstellung der französischen und russischen Streitkräfte. Besonders hob er die ausserordentliche Entwicklung des russischen Eisenbahnwesens in den letzten Jahren nach der deutschen und österreichischen Grenze hervor. Russland könne ein werthvoller Verbündeter, aber auch ein gefährlicher Feind sein, ein Plewna sei für die jetzige russische Armee nicht mehr möglich.

Die vom Kriegsminister gewünschte Diskretion in der Kommission des Reichstags über die Militär-vorlage wird nicht übertrieben, denn man liest in vertraulichen und nicht vertraulichen Zeitungen die Mittheilung des Kriegsministers, Deutschland müsse seine Armee auch deshalb verstärken, weil das österreichische Heer dem russischen durchaus nicht gewachsen sei.

Die Hildb. „Dorfzeitung“ schreibt: Eine so sorgenvolle, schweren Entscheidungen entgegengehende Weihnachtszeit hat Deutschland vielleicht noch niemals gehabt wie in diesem Jahr. Der stille Druck der Gegenwart und der kommenden Dinge liegt auf allem, was wir denken und thun. Wie sollte es anders sein, wenn der alte Moltke, der erfahrenste und siegreichste aller Feldherren, in der Verstärkung des deutschen Heeres um 40,000 Soldaten fast das einzige Mittel sieht, um den Frieden zu retten, wenn er überhaupt noch gerettet werden kann. „Der Zustand Europa's, das in Waffen start, drängt mit Naturnothwendigkeit auf eine baldige Entscheidung hin. Bald kann eine Zeit kommen, in der Patronen die gangbarsten Papiere sind.“ Aus seinem Mund klingen die inhaltsschweren Worte wie eine Prophezeiung, die auf finstere, sturmbelegte Tage deutet. Wir wissen alle von ihm, dass der schweigende Mann jedes Wort sorgfältig wägt, bevor er es ausspricht. „Von den Dreien“, sagt die Kreuzzeitung, „ist er einer, die der Geschichte des 19ten Jahrhunderts die entscheidende Wendung gegeben und den Stempel ihres Geistes aufgedrückt haben. Und mehr als das. Zu Jahren gelangt, die ihm nichts zu wünschen übrig lassen, mit allem Ruhm der Erde bedeckt, steht er den zukünftigen Dingen leidenschaftslos gegenüber. Ohne Aussicht auf mehr Ehre und ohne Furcht für sich sieht er die dem Vaterland drohende Gefahr um so klarer und unerbittlicher vor seinem Geistesauge stehen.“ Und Bismark's Schweigen ist vielleicht noch bededter. Er hält wahrscheinlich die Verantwortung des Schweigens dem ungeduldrigen Reichstag gegenüber für leicht im Vergleich zu der Verantwortung des Redens und eines entscheidenden Wortes, das den Schneeball auf den eisigen Höhen in Bewegung setzen könnte, der dann als zerstörende Lawine zu Thal geht.

Der schweizerische Nationalrath hat die ersten Sitzungstage für die zweite Berathung der Gesetzesvorlage, betreffend die Ausdehnung der Haftpflicht im Fabrikbetrieb auf andere Gewerbe und Dienstverrichtungen, verwendet. Auf Antrag des Bundesrathes wurde nach langer Diskussion folgender neue Artikel in das Gesetz aufgenommen: „Es bleibt den Gerichten vorbehalten, den Opfern gefährlicher Krankheiten, welche durch den industriellen oder gewerblichen Betrieb veranlasst werden, Entschädigungen zuzusprechen und zwar auch dann, wenn der Bundesrath diese Industrien nicht als solche bezeichnet hat, die gefährliche Krankheiten erzeugen.“ In der Hauptabstimmung wurde die ganze Vorlage mit 53 gegen 12 Stimmen angenommen. In demonstrativer Weise enthielten sich die Konservativen und Ultramontanen der Abstimmung. — Im Anschluss an die Haftpflichtvorlage wurden nach längerer Diskussion zwei andere sozial-politische Anträge angenommen. Der Bundesrath wird nämlich eingeladen, die Bildung von Genossenschaften und Vereinen zum Zwecke der Kollektivversicherung anzulegen und zu fördern. Im Weiteren soll der Bundesrath darüber Bericht erstatten, ob und wie die allgemeine obligatori-

sche, staatliche Unfallversicherung der Arbeiter eingeführt werden könne.

Aus Zürich wird gemeldet: Der frühere Strafrechtslehrer an der Hochschule Bern, welcher das Berner Strafgesetz verfasst hat, der mehr als achtzigjährige Professor Pfotenhauer, wurde wegen Misshandlung einer Hausbewohnerin, die Teppiche ausklopfte und dadurch derart seinen Zorn erregte, dass er sie sogar in den Arm biss, vom Gericht zu dreissigtägiger Einzelhaft verurtheilt.

In Büren wollte ein 14-jähriger Knabe eine Katze erschiessen, traf aber unglücklicher Weise einen 7-jährigen Knaben tödtlich.

Oesterreich-Ungarn.

Die Kenntniss der deutschen Sprache wird auch in Galizien nicht unterschätzt. Ein vom Fürsten Sapiela im galizischen Landtag eingebrachter Antrag auf bessere Pflege des Unterrichts in der deutschen Sprache hat eine günstige Aufnahme gefunden. Der Krakauer „Czas“ erklärt, Sapiela habe sich ein grosses Verdienst erworben, dass er diese Anregung gegeben habe. Nicht nur die politische Lage der Polen, sondern auch kulturelle Gründe machten einen gründlichen Unterricht in der deutschen Sprache dringend nothwendig, da dieselbe das einzige Band mit der wissenschaftlichen Welt und der westlichen Civilisation bilde.

Rumänien.

Das Dynamit-Magazin der Genietruppe in Bukarest, unweit der Sommerresidenz des Königs gelegen, ist am 10. d. Mts. früh 3 Uhr in die Luft geflogen. Die Lufterschütterung war furchtbar. Ganz Bukarest fuhr durch das Krachen und Knallen aus dem Schlaf. Die Fensterscheiben sprangen selbst in kilometerweit entfernten Häusern der Stadt.

Carmen Sylva, Königin von Rumänien und Dichterin, wird vom neuen Jahr ab in der ersten Töchterschule von Bukarest Vorträge über moderne Literatur halten. Die Königin, welche die Klassiker aller Länder gründlich kennt, war mit den Erfolgen der Literaturstunde in jenem Institut nie zufrieden, sie liess häufig die aufgeweckteren Schülerinnnen zu sich kommen und gab ihnen Privat-Unterricht, allein hierdurch entstanden Eifersuchtszenen unter den Mädchen, so dass die Königin endlich nach einer Rücksprache mit ihrem Gemahl das literarische Lehramt selbst übernahm. Sie hat die Stunden, welche sie zu geben beabsichtigt, bereits festgesetzt.

Bulgarien.

In Sofia giebt es vielleicht noch einen interessanten Prozess. Und zwar ist es nicht unmöglich, dass Karawelow, Tsanow und Nikiforow, lauter frühere Minister, des Hochverraths angeklagt werden. Sie sollen sämmtlich um die Verschwörung gegen den Battenberger gewusst haben, die neuerdings verhafteten Offiziere der Kadettenschule wollen dafür die Beweise liefern. 3 Hochverräter mehr, was hat das gegenwärtig in Bulgarien zu bedeuten!

Auch auf bulgarischem Gebiet ist die Cholera ausgebrochen. In der Zeit vom 30. Nov. bis 5. Dez. sind in dem Dorf Duluidol 13 Erkrankungen an der Cholera vorgekommen. Man hat das Dorf abgesperrt und hofft der Krankheit auf diese Weise Herr zu werden.

Italien.

Die Weinernte in Sardinien ist diesmal so gut ausgefallen, wie schon seit 40 Jahren nicht mehr. Viele konnten nicht vollständige Weinelese machen, da sie nicht wussten, wo sie den Wein unterbringen sollten; viele füllten die Cisternen mit Wein. Der Preis des Weines ist sehr niedrig, nicht einmal 15 Centesimi kostet das Liter.

Die Stadt Chiavari ist vom Untergang bedroht und ist zu fürchten, dass sie vom Meere verschlungen wird, — der Boden, auf dem die unglückliche Stadt steht, ist seit langen Jahren unterwühlt, ein Stück nach dem andern wird vom gierigen Meere fortgerissen, so dass die Tage der Stadt gezählt sind. In der letzten Zeit rissen die vom Sturm gepeitschten Wogen, welche bis in die Hauptstrasse hinein schäumten, mehrere Häuser fort.

Russland.

Die Verdrängung des Deutschthums schreitet immer weiter. Die Russifizierung beginnt jetzt auch im Süden, an der Wolga und in Kleinnordrussland. Dort giebt es Dörfer und kleinere Städte in Menge, die deutsche Namen tragen. Ein Ukas des Zaren ordnet an, dass dieselben von jetzt an russische Namen erhalten sollen.

Der Eigenthümer der grössten Bäckerei, Konditorei und Honigkuchenfabrik in Charkow, Namens Polojuchtow, ist wegen seines Ehrgeizes allgemein bekannt und wird wegen seiner reichen Gaben an die Klöster von der Geistlichkeit stets ausgezeichnet; er besitzt eine Anzahl Medaillen und Ehrenzeichen, dagegen etwas weniger — Verstand. In den letzten Wochen erschienen bei ihm drei Herren, welche sich als Deputirte aus Bulgarien zu erkennen gaben und erklärten, beauftragt zu sein, ihn um die Annahme des verwaisten Thrones zu bitten. Während sie noch

sprechen, kommt ein Telegramm aus Sofia mit der gleichen Bitte. Polojuchow hält die Sache für unwahrscheinlich, aber am Ende nicht für ganz unmöglich. Er bittet die Herreu, bei ihm zu speisen, wirft sich in seine Uniform — er ist Mitglied des Gemeinderathes — und fährt, um sich Rathes zu erholen, zu dem Rektor der Universität, namentlich um zu wissen, ob es seine Pflicht sei, den Gouverneur von der Thatsache zu unterrichten. Der Rektor rath ihm, nicht zum Gouverneur, sondern in's Irrenhaus zu fahren. Das sieht der Gute jetzt auch ein und kehrt nach Hause zurück. Dort findet er die „Deputation“ nicht mehr vor; mit derselben aber sind aus seinem Bureau allerhand Kostbarkeiten, Gelder und Werthpapiere verschwunden.

## Belgien.

— In Brüssel ist am 12. vorigen Monats bei den Ersatzwahlen für den Brüsseler Stadtrath der gemeinsame Kandidat der Arbeiterpartei und der liberalen Association, Buchdruckergehilfe Vandendorpe mit 2438 gegen 921 Stimmen, die auf seinen klerikalen Gegner fielen, zum Stadtrath gewählt worden. Die Arbeiterpartei rechnet darauf, dass die Association das Prinzip der Arbeiterkandidaturen überhaupt für alle Zukunft zur Anwendung bringen werde, und dass insbesondere bei den Kammer-Erneuerungswahlen im nächsten Jahre ein ähnliches Zusammengehen aller demokratischen Elemente stattfinden wird.

— Die Diebe, welche am 27. November den Eisenbahnzug zwischen Ostende und Brüssel bestohlen und eine grosse Masse von Diamanten entführt haben, sind von der englischen Polizei in Scotland Yard (London) ermittelt worden. Es sind drei gefährliche Verbrecher, die schon seit dem April im Verdacht standen, den Postdiebstahl von damals verübt zu haben. Auch ihre zwei Mitschuldigen sind der Polizei bereits bekannt. Da aber alle fünf Engländer sind, können sie nicht festgenommen werden, weil das englische Gesetz ein von Engländern im Auslande begangenes Verbrechen nicht ahndet. Die Kerle gehen frei in London umher und suchen ungeschliffene Diamanten zu verkaufen. Ihre hierher gesandten Photographien sind von den Bahnbeamten sofort erkannt worden. Es kommt jetzt darauf an, die Verbrecher in die Gewalt der belgischen Gerichte zu bringen.

## Holland.

— Das Häuschen Peters des Grossen, in welchem dieser wohnte, als er 1697 auf den Schiffswerken von Saardam arbeitete, ist aus dem Besitz des Königs von Holland in den des Kaisers von Russland übergegangen.

## Frankreich.

— Dem General Saussier, Gouverneur von Paris, war eine heikle Aufgabe zugefallen. Vor einiger Zeit sollte er beim Begräbniss des Generals Pittié in der Madelaine-Kirche die Gedächtnisrede halten, dabei der Heldenthaten des Todten im Krimkrieg gedenken und auch S. Petersburg hin doch nicht verletzen. Also sagte er: „In diesem ritterlichen Krieg machten die Vertheidiger von Sebastopol den Sturmenden den Sieg durch ihre Energie, durch ihre Muth und durch ihre Seelengrösse derartig streitig, dass man beiderseits sagen konnte, es habe zwar Sieger, aber keine Besiegten gegeben.“

## Dänemark.

— Bekanntlich beabsichtigt Dänemark die Verstärkung seines Landheeres um 12,000 Mann, ferner die Anschaffung von 8 neuen, grösseren Schlachtschiffen und Kreuzern, sowie 28 neuen Torpedobooten und die entsprechende Vermehrung des Schiffspersonals. In besonders interessantem Lichte erscheinen diese Rüstungen des kleinen Dänemarks, wenn wir sie mit dem Plan der Befestigung Kopenhagens zusammenhalten. Die zu diesem Zweck vom Ministerium Estrup verlangten Summen wurden vom dänischen Parlament abgelehnt. An diese Zurückweisung hat sich der bekannte Staatsstreikminister jedoch nicht gekehrt, vielmehr mit dem Bau der Befestigungen bereits begonnen; es sind angeblich Privatsammlungen veranstaltet und von deren Ertrag erbaute man die ersten Forts von Kopenhagen. Mit dieser dänischen Privatwohlthätigkeit scheint es aber doch eine eigene Bewandnis zu haben. Norwegische Blätter nämlich stellen die positive Behauptung auf, dass die Kopenhagener Befestigungsarbeiten mit russischem Gelde errichtet würden; der Zweck derselben sei einzig der, beim Ausbruch eines grossen Krieges für Russland einen Stützpunkt zu Operationen im westlichen Theile der Ostsee abzugeben.

## Grossbritannien.

— Aus London wird gemeldet, dass die grosse Parlaments-Enquete über die Ursachen der Handelsstockung, die im Jahre 1885 eingesetzt wurde, jetzt endlich ihren Schlussbericht veröffentlicht hat. Derselbe kommt zu folgendem Resultate über die Lage: 1) Es besteht eine sehr ernste Abnahme in dem untaschbaren Werth der Bodenerzeugnisse. 2) Die Produktion fast aller anderen Kategorien von Artikeln hat zugenommen. 3) Die Zufuhr übersteigt den Bedarf. 4) In Folge dessen hat sich der Nutzertrag und 5) nicht minder auch der Zinssatz von angelegtem Kapital verringert. Die „Vorschläge“ des Ausschusses lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Der zu erstrebende grosse Zweck, so heisst es, ist, die Produktionskosten zu schmalern, soweit dies mit der Aufrechthaltung gesunder Qualität und guter Arbeit vereinbar ist. Die Mitglieder des Ausschusses glauben auch, dass die zunehmende scharfe Konkurrenz fremder Länder eine Frage bildet, welche die ernsteste Erwägung der handelstreibenden Klassen in Grossbritannien erheischt. „Wir können freilich nicht hoffen, die Führung, die wir früher unter den fabrizierenden Völkern der Welt hatten, in demselben Grade wie bisher zu behaupten. Wenn wir jedoch

nicht dieselben natürlichen Vortheile in ihrer vollen Ausdehnung besitzen, wie wir dieselben früher genossen, so haben wir doch dieselben physischen und geistigen Eigenschaften, die uns eine so beherrschende Führung geben, und die Ausschussmitglieder sehen keinen Grund, warum mit Sorgfalt, Intelligenz, Unternehmungsgest und Gerechtigkeit wir nicht im Stande sein sollten, fortgesetzt fortzuschreiten. Um dies zu thun, müssen wir jedoch augenscheinlich grössere Thätigkeit entwickeln in dem Forschenden nach neuen Märkten und grössere Bereitwilligkeit, unsere Erzeugnisse dem örtlichen Geschmack und örtlichen Eigentümlichkeiten anzupassen.“

Die Freihandelspresse jubiliert, dass der Ausschuss, trotzdem er zur Mehrzahl aus *fair-traders* (zu deutsch: Schutzöllnern) zusammengesetzt war, nicht schutzöllnerische Vorschläge gemacht hat. — Jedem unbefangenen Leser dieser „Resultate“ wird es aber im höchsten Grade auffallen, dass sich die Blüthe der englischen parlamentarischen Intelligenz ein so enormes Armuthszeugniss ausstellen konnte, wie die absolut nichtssagenden „Vorschläge“. Der Kernpunkt der ganzen Krisis besteht — wie die Herren richtig wahrgenommen haben — darin, dass mehr Waaren erzeugt resp. eingeführt werden, als die Massen Kaufkraft besitzen. Diese sog. Ueberproduktion richtiger Unter-Konsumtion, da das Bedürfniss unendlich grösser ist, als die noch über den jetzigen Stand gesteigerte Produktion, lässt sich nur auf dem Wege beseitigen, dass man die Massen konsumfähiger macht, also eine Politik sozialer Reformen in Angriff nimmt, welche auf gesetzlichem Wege eine Verkürzung der Arbeitszeit herbeiführt, die Frauenarbeit beschränkt, die Kinderarbeit aus den Fabriken verbannt u. s. w. Wollte man eine solche Politik, so würde z. B. die „sehr ernste“ Klage, dass der Preis der Nahrungsmittel, namentlich des Brodkorns, gesunken, unbedingt verstummen müssen. Aber gerade darin zeigt sich der engherzige Interessensstandpunkt des Parlamentsausschusses, welcher zum Massstabe seiner Beurtheilung nur die Frage genommen hat: *Wie steht die Boden- und Kapital-Rente?* Nicht die allein in Betracht kommende: *Wie weit ist der höchsten volkswirtschaftlichen Aufgabe, die vernunftgemässen Bedürfnisse Aller zu befriedigen, durch den dermaligen Wirtschaftszustand Genüge gethan?*

## Australien.

— Die Handelskammer in Melbourne hat eine Resolution angenommen, welche die für das Jahr 1888 vorgeschlagene Ausstellung anlässlich der Feier der 100jährigen Gründung der Kolonie billigt. Die einleitenden Schritte zur Ausstellung werden eifrig betrieben. Es wird beabsichtigt, den Prinzen und die Prinzessin von Wales zur Einweihungsfeier nach Melbourne einzuladen, und man hofft, dass die Gründe, welche die hohen Herrschaften daran verhinderten, die Einladung nach Adelaide für nächstes Jahr anzunehmen, ein Jahr später nicht obwalten werden. Die Ausstellung wird einen bei weitem grösseren Flächenraum einnehmen, als die im Jahre 1880.

## Ostindien.

— Die ostindische Weizenausfuhr nach Europa nimmt fortwährend zu. Dieselbe geht weniger nach dem Mutterland, nach England, als nach Belgien, Frankreich, Italien, Holland, welche grössere Mengen an ostindischem Weizen bis hieher bezogen haben. Im Monat August 1886 wurden beiläufig 200,000 engl. Centner mehr exportirt als in dem gleichen Vorjahrs-Monat, in den fünf Monaten April bis incl. August wurden je 3,2 Mill. Centner mehr ausgeführt gegen 1885 und 5 Millionen Centner mehr gegen 1884.

— Die schwimmenden Bimsteininseln, welche vor Jahr und Tag durch die Eruption des Krakatoa in der Java-See entstanden, treiben jetzt im Indischen Ocean 670 Seemeilen in der Richtung W zS von der Stelle umher, wo sie sich ein Jahr zuvor befanden.

## Deutsche Verluste in Ungarn und Siebenbürgen.

Es ist eine wenig bekannte Thatsache, dass das Deutschthum in Ungarn-Siebenbürgen trotz aller Magyarisirungsregeln in den letzten 20 Jahren doch noch zugenommen hat. Die Deutschen im Westen Ungarns, welche in der Stärke von etwa 380,000 Köpfen in den Komitaten Pressburg, Wieselburg, Oedenburg und Eisenburg leben, wie auch die Deutschen im Banate, in der Batschka und in den Komitaten Tolna und Baranga haben ihr Sprachgebiet nicht nur behauptet, sondern stellenweise sogar noch erweitert. Während man in der Mitte der dreissiger Jahre in Ungarn-Siebenbürgen etwa 1,100,000 Deutsche zählte, war ihre Zahl 1870 bereits auf 1,700,000, im Jahre 1880 aber auf 1,800,000 gestiegen. Dazu kommt noch, dass bei früheren Volkszählungen die Israeliten sich meist zur deutschen Umgangssprache bekannten, während 1880 von 670,000 Juden sich mehr als die Hälfte den Magyaren zuzählte. Im Banate, d. i. jenem Landviereck, welches im Norden von der Marosch, im Osten vom siebenbürgischen Erzgebirge, im Süden von der Donau und im Westen von der Theiss begrenzt wird, lebten 1835 etwa 150 bis 160,000 Deutsche. Gegenwärtig wohnen dort aber mindestens 375,000 deutsche Stammesgenossen, sogenannte „Schwabens“, die sich auch in Zukunft noch über rumänische und serbische Gebiete ausbreiten werden. In der Batschka oder dem Bacs-Bodroger Komitate hat sich in den letzten 50 Jahren die Zahl der Deutschen von 100,000 auf 180,000 erhöht und in den Komitaten Tolna und Baranga, der sogenannten „schwäbischen Türkei“, sind die Deutschen seit 1835 gleichfalls um das Doppelte gewachsen. Sogar die siebenbürger Sachsen, von denen man immer wieder irrigerweise behauptet, sie seien im Rückgang begriffen, haben eine wenn auch langsame Zunahme aufzuweisen; in den 227 sächsi-

schen Landgemeinden Siebenbürgens wuchs seit dem Jahre 1765 die Bevölkerung von 90,000 auf gegen 155,000 Seelen und in den acht sächsischen Städten stieg die Zahl der Deutschen von 25,000 auf 48,000 Köpfe, ganz abgesehen davon, dass etwa 30,000 Sachsen in das benachbarte Rumänien zogen oder sich in Ofen-Pest und Wien und andern grösseren Plätzen Oesterreich-Ungarns niederliessen. Nur in den kleinen deutschen Sprachinseln im ungarischen Erzgebirge, namentlich in der Gegend von Kremnitz und Deutsch-Pralen, in der Zips, im Bakonyer Walde und in den Komitaten Zala, Somogy, Raab, Gran, Stuhlweissenburg, ganz besonders aber in den ungarischen Städten vermindert sich das deutsche Element auffallend schnell. So hatte Ofen in den zwanziger Jahren 25,000 Einwohner, die fast durchgängig deutsch sprachen. Pest hatte damals 62,000 Einwohner, die sich auch grösstentheils den Deutschen zuzählten. Die letzte Volkszählung vom 31. Dezember 1880 ergab aber in Ofen-Pest das Vorhandensein von 198,000 Magyaren und nur 120,000 Deutschen.

Es ist klar, dass sich das Magyareuthum in Ungarns Hauptstadt nicht allein durch Einwanderung, sondern gleichzeitig auch durch die Magyarisirung der Deutschen seit einem halben Jahrhundert so bedeutend vermehrt hat. Jenseits der Donau waren vor fünfzig Jahren zwei rein deutsche königliche Freistädte und 43 rein deutsche Marktstellen. Heute sind alle gemischt-sprachig. Unter den 12,000 Einwohnern Oedenburgs waren vor fünfzig Jahren kaum ein paar hundert Magyaren; heute beträgt ihre Zahl 5000, denen 18,000 Deutsche gegenüberstehen. Raab war noch in den dreissiger Jahren zum grossen Theil deutsch, heute ist es trotz der zahlreichen deutschen Familiennamen eine rein magyarische Stadt. Magyarisch ist auch Steinamanger geworden, wo neben 9000 Magyaren nur noch 1000 Deutsche wohnen, und Fünfkirchen, welches 20,000 magyarische und nur noch 5000 deutsche Einwohner hat. Auch in Pressburg gibt es schon 7500 Magyaren neben einigen 3000 Deutschen. In Tirau lebten früher gar keine Magyaren, jetzt sind daselbst deren 1500 ansässig. In Marathesopol war im Beginn des Jahrhunderts das magyarische und deutsche Element in fast gleichem Verhältniss; heute leben dort 30,000 Magyaren, ebensoviel Serben und nur 1400 Deutsche. In Neusatz lebten vor einem halben Jahrhundert nur Serben und Deutsche. Heute gibt es daselbst mehr Magyaren als Deutsche. In Zombor ist das Magyareuthum jetzt doppelt so stark als das deutsche Element, welches vor fünfzig Jahren in der Mehrheit gegenüber der magyarischen Einwohnerchaft war. In Temesvar leben heute schon 7000 Magyaren neben 22,000 Deutschen; vor einem halben Jahrhundert war unter den 14,000 Einwohnern Temesvars kaum ein Magyare. In Arad war das Deutschthum 1835 in der Mehrheit dem magyarischen Elemente gegenüber; beide Volksselemente waren aber zusammen schwächer als die Rumänen. Gegenwärtig leben in Arad ungefähr 20,000 Magyaren und nur 5000 Deutsche.

In ähnlichem Rückgange ist das deutsche Volkthum in Kremnitz, Schemnitz, Kaschau, Eparies, Kesmark, Leutschau, Grosswarden, Klausenburg, Stuhlweissenburg, Gran und Waizen. Diese Beispiele, die noch um viele andere vermehrt werden könnten, beweisen aufs deutlichste, dass hauptsächlich die deutschen Städtebürger der Magyarisirung verfallen. Es unterliegt leider gar keinem Zweifel, dass die Magyarisirung in den deutsch-ungarischen Städten noch weitere Triumphe feiern wird und dass noch viele deutsche Städte verloren gehen werden, ehe neue politische Verhältnisse der gewaltsamen Entnationalisirung deutscher, überhaupt nichtmagyarischer Volksmassen Stillstand gebieten. Ebenso wenig ist aber auch zu bezweifeln, dass die grosse Masse der deutschen Bauern in Ungarn, die zwar wenig deutsches Bewusstsein haben, die aber doch zähe an ihrer Muttersprache festhalten, und auf die auch in den Schulen nur schwach in magyarisirendem Sinne eingewirkt werden kann — denn was die Schule magyarisirt, das germanisirt Familie und Verkehr zurück — die jetzige Magyarisirungs-Aera überdauern wird und dass am Neusiedler See, im Banat, in der Batschka, in der „schwäbischen Türkei“, an der Aluta und den Kokeln, überhaupt da, wo kompakte Massen Deutscher sitzen, in hundert und zweihundert Jahren gerade noch so deutsche Lieder erklingen werden wie heutzutage. Ein Volk von zwei Millionen Deutschen kann nicht in einem und auch nicht in zwei Menschenaltern zu Stockmagyaren gemacht werden. (Magdeb. Ztg.)

## Neueste Nachrichten.

**London, 7. Jan.** Das engl. Ministerium hat einige Modifikationen erlitten. Der Präsident Salisbury hat das Ministerium des Auswärtigen übernommen, zum Schatzmeister ist Sir William Henry Smith ernannt und als Staatssekretär für Indien wurde Lord Northbrook berufen, welcher aber nicht annehmen will und dadurch der Bildung eines konservativen Ministeriums Schwierigkeiten bereitet. Für das Kriegsministerium ist noch keine Wahl getroffen.

— 8. Jan. Telegramme von Berlin melden, dass dort wegen einer politischen Manifestation erste Unruhen stattgefunden hätten.

— 8. Jan. Die noch in Egypten stehenden engl. Truppen sollen auf 5000 Mann reduziert werden. Einige Regimenter sollen nach Birma abgehen. Dasegyptische Heer umfasst 10,000 Mann Kavallerie und Infanterie, welche besonders in Nieder-Egypten konzentriert werden sollen, während einige Punkte des Sudan unbesetzt bleiben.

— Die ministeriellen Schwierigkeiten dauern fort. Man glaubt, dass trotz der Unterstützung

der konservativen Klassen sich das Cabinet Salisbury nicht halten können. Die liberale Presse hält ein Gladstone'sches Ministerium mit Auflösung der Kammer der Gemeinen für leicht möglich.

— 9. Jan. Telegramme von Berlin melden, dass Montenegro eifrig rüstet.

— Man meldet, dass Prinz Alexander von Battenberg binnen wenigen Tagen nach Egypten abreisen werde.

— Die bulgarische Deputation ist in Paris angekommen und vom Präsidenten Grévy empfangen worden. Hr. Grévy rath zum Frieden, es sei vorzuziehen, dass die bulgarische Frage auf friedlichem Wege gelöst werde.

— In Italien glaubt man bestimmt, dass der Papst nach Monaco übersiedeln werde, wenn die Regierung in dem mit der Kurie entbrannten Konflikt gewaltsam vorgehe; in diesem Fall scheint aber ebenfalls sicher, Frankreich werde dies zu verhindern suchen.

— Ein fürchterliches Unwetter hat in Florenz, Venedig, Genua und Piemont grossen Schaden an Eigenthum angerichtet und viele Menschenleben gefordert.

— In Russland ist die Ausweisung aller österreichischen Juden dekretirt worden.

— 10. Jan. Lord Salisbury, früherer erster Lord des Staatsschatzes, hat das Kriegsministerium übernommen. Lord Gladstone hat sich entschlossen, um die Rekonstituierung der liberalen Partei zu begünstigen, die agrarische und politische Reform für Irland zu verschieben.

**Valparaiso, 7. Jan.** Die peruanischen Häfen sind für alle aus Chile kommenden Schiffe geschlossen worden.

**Buenos Ayres, 7. Jan.** In der ganzen Republik sind in den letzten 24 Stunden 183 neue Erkrankungen und 158 Todesfälle an Cholera vorgekommen.

— 8. Jan. In Mendoza starben in den letzten 24 Stunden 24 Kranke, in Tucuman 89, in Buenos Aires 11.

— 9. Jan. An Bord des Dampfers „Perseo“ sind Cholerafälle vorgekommen.

— 8. Jan. In Santa Maria (Chile) erkrankten gestern an Cholera 16 und starben 6 Personen.

Die chilenischen Behörden lassen alle Wohnungen, in denen Cholerafälle vorkommen, niederbrennen und verfahren mit äusserster Energie und Strenge, um eine Weiterverbreitung der Epidemie zu verhindern.

In Chile nimmt die Cholera zu, während sie hier und in Montevideo sich vermindert.

In Montevideo starben in den letzten 24 Stunden 6 Choleraerkrankte. Es sind wieder neue Erkrankungen vorgekommen.

— 10. Jan. Zwischen dem Redakteur der „Patria Italiana“, Citadini, und dem Advokaten Blosi, Redakteur eines andern ital. Blattes, des „Operario“, hat ein Duell stattgefunden, bei dem beide Kämpfer verwundet wurden.

— 11. Jan. Die Epidemie hat sich in der ganzen Republik vermindert. Vertrauen und Muth leben in der Bevölkerung von neuem auf. Die Regierung hat zur Bekämpfung der Cholera bereits eine sehr enorme Summe geopfert, sie beläuft sich auf mehr als anderthalb Millionen Pesos.

**Montevideo, 8. Jan.** Der Minister des Auswärtigen hat an den brasilianischen Minister des Auswärtigen, Barão de Cotegipe, eine diplomatische Note gerichtet, worin er energische Massregeln gegen das Verhalten der brasilianischen Grenzbehörde verlangt. (Veranlassung hierzu hat der Vorfall geboten, dass einige der Nachbarrepublik zugehörige Bewohner, welche vor der Cholera auf brasilianisches Gebiet flüchten und den Grenzcordons durchbrechen wollten, dabei niedergeschossen wurden.)

**Madrid, 10. Jan.** Marschall Martinez Campos ist zum Militär-Gouverneur von Madrid ernannt.

General Paiva hat die Annahme des Postens eines Militärgouverneurs von Porto Rico (Cuba) verweigert.

— Ein grosser Brand hat den Alcazar von Toledo in Asche gelegt.

**Rom, 10. Jan.** Der Expräsident von Uruguay, General Maximo Santos, ist hier angekommen.

**Paris, 10. Jan.** Es verlautet, dass binnen Kurzem eine Zusammenkunft des Königs von Italien mit dem Kaiser von Oesterreich in Venedig stattfinden werde. Dieselbe wird von der Presse sehr lebhaft besprochen.

**Livorno, 8. Jan.** Prinz Victor Emanuel hat von hier aus eine Reise nach Jerusalem angetreten.

**New-York, 9. Jan.** In Charleston hat wieder ein starkes Erdbeben stattgefunden.

Von Maryland wird eine grosse Katastrophe infolge einer Explosion gemeldet.

Der General Logan, früherer Vicepräsident der Republik, starb infolge Vergiftung durch Aconit.

**Athen, 9. Jan.** Die griechische Presse spricht mit allem Anschein der Wahrheit von der Möglichkeit einer Allianz der Balkanstaaten mit Griechenland. Man glaubt, Russland werde sich diesem Plan widersetzen.

**Bukarest, 11. Jan.** Die Nachrichten über den Erfolg der bulgarischen Deputation bei den europäischen Mächten haben die Hoffnung der Bulgaren auf die Wahrung ihrer politischen Selbständigkeit sehr erschüttert. Es scheint, als provisorische Lösung der Frage, dass die Sobranje zusammentreten wird, um den russischen Kandidaten, den Fürsten von Mingrelien, zum König zu proklamieren.

**Das Glück.** „Deuken Sie, neulich gehe ich aus, meine Schwiegermutter zu suchen, und finde einen Hundertmarkschein.“ — „Das Glück!“ — „Und finde meine Schwiegermutter nicht!“ — „Mensch, das ist zu viel!“

Notizen.

**S. Paulo.** Der Verwaltungsrath der Santa Casa de Misericordia hat am Sonntag beschlossen, die Regierung zu ersuchen, der Santa Casa eine Lotterie von 1000 Contos zu bewilligen.

— Mit dem Bremer Dampfer „Hannover“ haben sich von der Insel Madeira 769 Immigranten eingeschifft, welche nach dieser Provinz kommen.

Im hiesigen Immigrantenhause befanden sich vorgestern 664 Einwanderer. Gestern ist ihre Zahl auf 694 angewachsen.

— Die Post der Provinz S. Paulo hatte im verflossenen Monat Dezember folgende Einnahme:

Hauptpost in S. Paulo	11:462\$560
Im gleichen Monat 1885	9:474\$460
„ „ „ 1884	8:097\$760
Agenturen in der Provinz:	
Im Dezember 1886	26:499\$733
„ „ 1885	23:923\$280
„ „ 1884	21:452\$500

— Nach den angestellten Messungen an der grossen Tieté-Brücke hat diesmal das Wasser um 28 1/2 Centimeter höher gestanden als bei dem Hochwasser von 1868.

— Seit Montag ist die Bahnverbindung auch mit dem Innern wieder hergestellt und die Züge verkehren in planmässiger Weise.

— Im Distrikt da Luz wurde dieser Tage ein Arbeiter von einer gefährlichen Jararacuss in den Arm gebissen. Durch alsbaldige Einspritzung des Pernanganato de potassa ist die Gefahr ohne weitere Nachtheile vorübergegangen.

**Ohne Arbeit.** „Correio de Campinas“ schreibt:

„Seit dem 31. v. M. befanden sich hier 77 italienische Immigranten, welche an der Bahn nach Piracicaba arbeiteten und jetzt ohne Beschäftigung sind. Ein Theil derselben ist nach Jundiahy abgereist, und die übrigen suchen hier auf irgend welche Weise Beschäftigung zu erlangen.“

Wie wir jetzt von anderer Seite hören, sollen auch zweihundert Skandinavier von den Fazendas, wohin sie befördert worden waren, wieder nach Campinas zurückgekehrt sein und nicht wissen, was sie anfangen sollen, da sie nicht nach Europa zurückkönnen. Es ist dies wieder eine herrliche Illustration zu der Art und Weise, wie man in Brasilien zu kolonisiren versteht.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit aber noch auf einen andern fühlbaren Missetand hinweisen.

Leider wird zu wenig für die Beschäftigungslosen gesorgt und Niemand nimmt sich ihrer an. Auch hier in S. Paulo haben wir Beispiele davon fast alle Tage, obgleich in letzter Zeit gewiss wenige Deutsche nach S. Paulo kommen. Am Montag kamen zwei junge Deutsche, ein Färber und ein Bäcker, aus dem Innern; sie hatten bei Jahu an der Eisenbahn gearbeitet; infolge des schlechten Wetters oder aus anderem Grunde hatte die Arbeit aufgehört. Auf einer Fazenda hatten sie zu arbeiten versucht, aber dabei ein jämmerliches Essen — Bohnen und gekochten Mais — bekommen, und kein Geld für ihre Arbeit zu sehen gekriegt, so dass sie nach vergeblichen Versuchen, irgend anderwärts Beschäftigung zu erlangen, entschlossen waren, zu Fuss nach Santos zu reisen und auf einem Hamburger oder Bremer Dampfer als Kohlenzieher — bekanntlich keine sehr angenehme Beschäftigung — sich aufzunehmen zu lassen. Sie hatten sich an den hiesigen deutschen Hilfsverein wie auch an das deutsche Konsulat gewandt, um etwas zu erlangen, waren jedoch einfach abgewiesen worden. Ein Dritter, der am selben Tage kam und irgend welche Beschäftigung suchte, sei es auch nur für's Essen, hatte ebenso wenig Glück. Ausserdem kommen Lehrer, Theologen, Kellner, Hausdiener und allen möglichen Berufsklassen Angehörige und suchen Arbeit. Wohl gibt es manchen Vagabunden darunter, der lieber bettelt als arbeitet, aber der grossen Mehrzahl ist es wirklich darum zu thun, sich ihr Brod redlich zu verdienen, nun sind sie der Landessprache völlig unkundig, mitunter noch dazu in ihrem Aeusseren etwas herabgekommen, und es wird ihnen die Thür gewiesen, anstatt ihnen die Hand zu ihrem ehrlichen Fortkommen zu reichen. Will man deshalb, dass sich vielleicht einige Lumpen darunter befinden, alle miteinander über einen Kamm scheren? Wäre nicht der deutsche Hilfsverein berufen, sich dieser Leute etwas besser anzunehmen, statt ihnen zu sagen: „Bist du Christus, so hilf dir selbst; der Verein existirt nur dem Namen nach; wir haben keine Gelder.“ Damit können die Deutschen von S. Paulo keine Ehre einlegen. Wir glauben, unser Patriotismus könnte sich in diesem Lande auf keine Art besser beweisen, als wenn wir uns unserer hilflosen Landsleute annehmen. Es wäre manche Verlegenheit und Noth durch guten Willen zu vermeiden. Die Italiener, Portugiesen und Franzosen halten in diesem Punkte besser zusammen und fühlen sich mehr solidarisch unter einander. — Wir sind stets bereit, durch unser Blatt mittelst Annoncen den Neuankommenden zur Erlangung einer Stelle kostenfrei behülflich zu sein; es wäre aber auch wünschenswerth, etwaige Arbeitsgelegenheit uns mitzutheilen. In Porto Alegre hat der Deutsche Gemeinnützige Verein ein Arbeitsnachweisingsbureau schon seit Jahren errichtet und vielen Nutzen gestiftet; in Buenos Ayres hat der sozialistische Arbeiterverein „Vorwärts“ ein Arbeitsnachweisingsbureau, und in andern Ländern der alten und neuen Welt existiren solche Bureau's — sollte es nicht auch endlich Zeit sein, hier an diesem Centralpunkte der Einwanderung ein solches zu errichten? Dasselbe dürfte wohl am Besten mit dem Deutschen Hilfsverein oder auch mit dem Club Germania zu verbinden sein. Es würde an diesem Sammelplatz der Deutschen gewiss in den meisten Fällen Rath und That für Neuankömmlinge zu schaffen sein. — Wir

möchten mit diesen wenigen Zeilen die Sache in Anregung gebracht haben und stelle unser Blatt zu weiteren Besprechungen und Vorschlägen gerne zur Verfügung.

**Todesfall.** Wiederum hat der unerbittliche Tod ein junges Leben geknickt, und eine deutsche Familie in tiefe Trauer versetzt. Der Schuhmacher Hugo Heidrich war vor etwa einem halben Jahre von Dona Francisca nach hier übersiedelt, um sich mühselig eine Existenz zu erringen, und hatte, nachdem er etwas Fuss gefasst, auch seine Familie, bestehend aus Ehefrau und einer erwachsenen Tochter, nachkommen lassen. Die letztere, eine bereits in Deutschland ausgebildete und geprüfte Lehrerin, hatte vor Kurzem eine Anstellung im Collegio Paulistano erhalten und die kränklichen Eltern hofften nun für die Zukunft an ihrem einzigen Kinde, ihrer braven und fleissigen Tochter, eine treue Stütze und Hilfe zu finden. Heute Morgen erhielten sie aber die niederschmetternde Trauerkunde, dass ihre Tochter Martha in der vergangenen Nacht plötzlich, ohne vorhergehendes Unwohlsein, an einem Hirnschlag gestorben sei. Man kann sich den Jammer der armen Eltern denken. Morgen (Donnerstag) früh 9 Uhr, findet vom Collegio Paulistano aus das Begräbniss statt.

Wir begleiten die untröstlichen Eltern in ihrem gerechten Schmerze.

**Comp. S. Paulo-Rio de Janeiro.** Der seitherige Generalinspektor dieser Bahn, Herr Samuel Turner, hat seine Entlassung genommen und ist Herr Dr. Ignacio Wallace an seine Stelle getreten.

Auch in Piracicaba hat es eine recht unbequeme Ueberschwemmung gegeben, so dass die Gewässer des Piracicaba über die Ufer gingen und die Rua do Porto überflutheten. Der Dienst-Chief der Companhia Fluvial Paulista, Dr. Tybricia, liess den bedrohten Bewohnern den Dampfer „Santo Estevam“ zur Verfügung stellen, um Personen, Mobilien etc. zu retten, und Herr Dr. Estevam de Rezende gewährte den aus ihren Häusern Geflüchteten auf seiner Fazenda einstweilen ein Unterkommen.

**Sicherheitswächter.** Hiesige Blätter melden: In Santos versuchte ein Soldat, den im dortigen Karmeliterkloster unter Obdach gebrachten neu angekommenen Immigranten Geld und Werthsachen zu stehlen. Er wurde dabei erwischt, nach S. Paulo geschickt und hier bereits bestraft.

In der Gegend von Louveira (zwischen Jundiahy und Campinas) hatten sich eine Anzahl entfloherer Neger in einem sog. Quilombo (einem verschanzten Versteck) vereinigt und verübten allerhand Diebstähle auf den benachbarten Fazendas. Am Freitag früh rückten ihnen 10 Mann Soldaten und eine Anzahl Civilisten unter der Führung eines Sergeanten auf den Pelz, um die Flüchtlinge zu verhaften. Diese wehrten sich aber verzweifelt und es entwickelte sich ein heftiger Kampf mit Schiesswaffen, wobei zwei Civilisten durch Schüsse getödtet, ein Neger tödtlich verwundet, und ein anderer, der durch den Fluss entfliehen wollte, im Wasser erschossen wurde. 2 Neger wurden gefangen, drei andern gelang es zu entfliehen. Einer der getödteten Civilisten war ein berühmter Sklavenfänger, der dies Geschäft betrieb, um die ausgesetzten Belohnungen einzuheimsen.

Bei der Station Leme ist am 9. d. M. der Feitor João Moreira von den Sklaven der Fazenda des Hrn. Antonio Mourão ermordet worden. Eine Menge Sklaven sind verhaftet und die Untersuchung ist eingeleitet.

Die Municipalkammer in Capivary soll unter anderem beschlossen haben, das Glockengeläute abzuschaffen.

**Mogyana-Bahn.** Von Casa Branca wird geschrieben: Die Verlängerung der Mogyana-Bahn ist fertig bis Jaguara, welches einstweilen die Endstation bildet. Die Station der Stadt Franca, bis zu welcher man im Februar zu gelangen hofft, ist ebenfalls fertig. Die grosse Brücke über den Rio Grande, welcher die Grenze zwischen S. Paulo und Minas bildet, ist im Bau schon weit vorgeschritten und soll in der nächsten kommenden trockenen Jahreszeit fertig werden. Sie hat eine Länge von 500 Metern; ihr Oberbau ist von Eisen, auf steinernen Pfeilern ruhend. Es wird eine Brücke nach dem System Pratt, mit gemischter Bauart. Eine Ingenieurabtheilung explorirt das Terrain zwischen Jaguara und Uberaba und eine andere zwischen dieser Stadt in der Richtung des Rio Parahyba, dem Grenzflusse von Minas und Goyaz.

**S. Carlos do Pinal.** Die Collectoria hatte im Rechnungsjahr 1885/86

an Einnahme	31:747\$160
„ Ausgabe	9:696\$186
„ Ueberschuss	22:050\$974

**Rio Claro.** In der dortigen Pfarrkirche wurden im verflossenen Jahre 651 Kinder getauft und 169 Paare getraut.

— Die Municipalkammer hatte von ihrer verflossenen Verwaltungsperiode einen Ueberschuss von 8:780\$930.

**Falsche Nickel.** Die Polizei entdeckte in Tabuhy Verbreiter, wenn nicht Fabrikanten, von falschen 200 Rs.- und 100 Rs.-Stücken. Von den ersteren wurden 18 und von den letzteren 29 Stück, sowie ein Quantum einer metallischen Mischung, die für die Fabrikation solcher Stücke bestimmt gewesen zu sein scheinen. Ein gewisser Afonso Avalone, welcher die falschen Münzen verbreitet, und einige andere Individuen, darunter der Goldschmied Deolindo und Raphael Avalone, welche im Verdacht sind, an der Sache theilhaftig zu sein, wurden verhaftet.

In Caconde sind 4 Sklaven für 4 Contos de Reis freigekauft worden.

**Amparo.** Ein 4jähriges Kind spielte mit einem Hammer und versetzte damit, während es zu einem Schläge auf den Boden ausholte, — sich selbst einen Hieb an den Kopf, dass es wenige Stunden später infolgegedessen starb.

**Republikanische Propaganda.** In Barbacena (Minas) sind wieder 36 Bürger zu den Republikanern übergetreten. Diese Partei macht unlegbare Fortschritte.

Die Jury von S. João d'El-Rey verurtheilte den der Bigamie angeklagten Julio Saraiva zu 6 Jahren Arbeitshaus.

**Rio de Janeiro.** Der Minister des Innern hat auf Antrag der Inspectoria de hygiene publica angeordnet, dass die Fabrikanten von Wein (d. h. Kunstwein) und alkoholischen Getränken künftig in allen Fällen auf die Fässer und sonstigen Gefässe, sowie auf die resp. Kisten, die sie bei dem Verkauf ihrer Produkte benutzen, deutlich ihre Geschäftsfirma nebst Bezeichnung des darin enthaltenen Produkts als „artificial“ anbringen sollen. Man hofft auf diese Weise dem an verschiedenen Orten eingerissenen Unfug zu steuern, dass solche hier im Lande fabrizirten Getränke mit einer beliebigen auswärtigen Marke versehen und als importirte Produkte in den Handel gebracht werden.

— Unter dem Titel „Lealdade“ hat sich in Rio eine neue Versicherungsgesellschaft gegen Gefahr zu Land und See gebildet. Dieselbe wird über ein Kapital von 1000 Contos, eingetheilt in Aktien zu 100\$000, verfügen, und sollen bereits alle Aktien gezeichnet sein.

— In London hat sich eine Gesellschaft mit einem Kapital von 250,000 Pfd. St. gebildet zur Errichtung einer grossen Dampfmaschine in Rio. Als die Direktoren des neuen Unternehmens werden genannt die HH. Visconde Figueiredo und Guilherme Holman.

— An Bord des französischen Dampfers „Bretagne“, welcher von Marseille eingelaufen ist, wurde eine grosse Portion Uhren, Ketten, Korallen, Medaillons, Ringe und andere Werthgegenstände weggenommen, welche durch verschiedene italienische Kolonisten eingeschmuggelt werden sollten. Ferner fielen der Behörde eine grosse Zahl Revolver, Dolche und andere dergartige Sachen in die Hände.

— „Jornal do Comm.“ berichtet, dass ein Landmann aus Piahy, Namens Domingos Ferreira de Andrade, in Rio eingetroffen sei, um beim Ministerium in einer Prozessangelegenheit sein Recht zu suchen. Dem Manne war nämlich eine Kuh gestohlen worden, die er allerdings mittelst eines Prozesses wieder zurück erhalten hatte; aber der Dieb strengte nun seinerseits einen Injurienprozess gegen den Bestohlenen an, den dieser verlor und wofür man ihm, zur Deckung der Kosten, 20 Kühe und einige Pferde und Ziegen weggenommen hatte. Der biedere Landmann, der jedenfalls ein unerschütterliches Vertrauen in die Gerechtigkeitsliebe der hohen brasilianischen Regierung setzt, wusste sich keinen andern Rath, als selbst nach Rio zu reisen, und da man ihm die Pferde und seine ganze Habe genommen hatte, so machte er sich, ohne einen Vintem in der Tasche, zu Fuss auf den Weg und langte nach unsäglichen Beschwerlichkeiten und Gefahren nach 8 Monaten und 4 Tagen in der Reichshauptstadt an.

Hoffentlich wird ihm Gerechtigkeit werden, damit er nach seiner Rückkehr zu seiner Familie (er hat 8 Kinder) sagen könne: Es gibt noch Richter in — Rio de Janeiro.

— Im verflossenen Jahre haben in Rio 38 Brände stattgefunden. Bei 6 derselben kamen 12 Verwundungen vor, wovon eine gefährlich; ferner 8 sonstige Verletzungen und 1 durch Brennen. Der an Gebäuden, Waaren und anderen Werthen angerichtete Schaden wird auf 180 Contos geschätzt.

„Allg. D. Ztg.“ berichtet: — In der Rua de Maranguape hat sich ein 2jähriges Kind durch linimento de Debaunt vergiftet. Die Mutter war mit dem Anordnen des Umzugs beschäftigt und hatte unvorsichtiger Weise das Glas im Bereiche des Kindes gelassen, welches letzteres kurze Zeit nach dem Genusse unter heftigen Schmerzen starb.

Im Laufe des Monats Dezember wurden im Schlachthause in Santa Cruz für den Konsum der Hauptstadt 10,019 Stück Rindvieh, 1379 Schafe und 2076 Schweine geschlachtet. Wegen Krankheitssymptomen wurden vergraben 103 Stück Rindvieh und 33 Schweine; dieselbe Bestimmung erhielten wegen Ungeiessbarkeit: 599 Ochsen-, 33 Schafs- und 388 Schweinegeschlinge. Im Laufe des Jahres 1886 wurden im Ganzen 118,610 Stück Rindvieh, 19,990 Schafe und 19,869 Schweine für den Konsum der Hauptstadt geschlachtet.

Die von der Redaktion des „O Paiz“ unter dem Titel „Em nome de Christo“ ausgeschriebene Nationalkollekte zur Befreiung von Sklaven hat bis jetzt die Summe von 208\$ erreicht.

**Espirito Santo.** Ein Telegramm aus der Hauptstadt Victoria v. 7. Jan. meldet, dass dort Beri-beri grassire und schon mehrere Opfer dabin-gerafft habe. Die Ursache soll in der Vernachlässigung der Reinigung der Praia liegen.

Als in Magé dieser Tage die neugewählte Municipalkammer sich versammelte und ihre Funktionen begann, geriethen die Herren Stadtväter dermassen mit einander in Konflikt, dass sie sich die Wasserflaschen (moringas) sammt Gläsern an die Köpfe warfen und die Sitzung geschlossen werden musste.

Aller Anfang ist schwer.

**Pernambuco.** Die Einnahme der Alfandega betrug im Monat Dezember verflossenen Jahres 882:976\$541, die Provinzial-Einnahmen beliefen sich auf 754:815\$523.

Die Leopoldina-Bahn gewährt vom l. d. M. ab allen neu ankommenden Immigranten sammt deren Gepäck und landwirthschaftlichen Instrumenten freie Fahrt nach dem Innern.

**Wohlthätigkeits-Essen.** Aus Chemnitz wird der „Volksztg.“ geschrieben: Wenn sich die Gastmähler der reichen, feinschmeckerischen Patrizier der römischen Kaiserzeit durch die Kostbarkeit der aufgetragenen Leckerbissen — Nattigallgehirne und Pfauenzenzen — auszeichneten, wenn die Schmausereien bei den Hochzeiten der Fürsten des Mittelalters durch die Massenhaftigkeit der Gerichte — ganz gebratene Ochsen und Wildschweine — unser Stauen erregen, so kann man von einem „Wohlthätigkeitessen“, das in diesen Tagen, wie alljährlich, in Chemnitz abgehalten wurde, sagen, dass die Kostbarkeit der Gerichte und die Menge der Schüsseln gleich gross waren. Das Essen heisst die Bräutsuppe und der „wohlthätige Zweck“ besteht in einer dabei veranstalteten Sammlung für die Chemnitzer Chorknabenstiftung. Bei dem letzten „Bräutsuppe-Essen“ gab es nicht weniger als sechzehn Gänge und wenn man den Speisezettelliest, so wird man lebhaft an die Gastmähler eines Lucullus und Apicius erinnert. Wir finden da neben Austern und Schildkrötensuppe, Pasteten von Fasanen, gebratenes Wildschwein in Burgunder-, Steinbutte mit Caviar-Sauce, frische Trüffel, Poularden mit Champignons, Schnepfen, gefrorenen Maiwein mit Ananas, kurz Alles was den Gaumen kitzeln kann. Von Weinen wurden nicht weniger als siebenzehn verschiedene Sorten servirt, natürlich die feinsten Marken und Auslese. Dieses Bräutsuppen-Essen bildet einen schreienden Gegensatz zu der Noth, die nicht weit von Chemnitz nur zu oft in den ergebirgischen Spitzklöppler-Dörfern herrscht, einen Kontrast zu der Thatsache, dass im Chemnitzer Schlachthause im vorigen Jahre gegen 400 Hunde zu menschlicher Nahrung geschlachtet wurden! An dem Gastmahl nehmen nur die vermögendsten Kaufleute von Chemnitz und ein — Geistlicher theil, der das Tischgebet spricht. Welche Gedanken wohl den Diener der Kirche beschlichen haben mögen, wenn er die Worte sprach: „Unser täglich Brod gib uns heute“ und jene Leckerbissen an der Tafel sah, die so viel kosteten, dass eine grosse Zahl armer Familien mit dem Gelde hätte die Entbehrungen des Winters bekämpfen können. — Wahrlich dieses Chemnitzer „Bräutsuppen-Essen“ ist auch ein Zeichen der Zeit!

**Neue Vergiftungsart.** „Aber Herr Brumm-eiserl, woher haben Sie denn auf einmal das geschwollene Ohr?“ „Ja das weiss ich selber nicht recht; ich muss irgendwo etwas Giftiges gebört haben!“

**Doch etwas.** Förster (zum Sonntagsjäger im Wirtshaus nach der Jagd): So, Herr Zampel, nun bezahlen Sie bitte die Rechnung, damit Sie doch etwas erlegt haben.

**Briefkasten.** Hrn. D. St. Die „Thüringer Waldpost“ ist wieder einmal konfiszirt worden. Es handelt sich diesmal um 2 Nummern, 58 und 59, in denen ein Artikel „Liebknecht's Abschied von Amerika“ abgedruckt war.

Wir erh. v. d. HH. Fred. Góes 6\$, Herm. Brgr. 3\$, José Mart. 6\$, José Bngr. 3\$, Gust. Mllr. 6\$, Hch. Köppe 6\$, L. Sss. 6\$, Cour. Bngr. 6\$, C. Jürs. 6\$, Ed. Wilch. 6\$, S. Levy 6\$, Ernst Rechr. in S. J. da B. V. 12\$, Jul. Boehm 6\$, Hugo Bckr. 6\$, R. Schwgr. 6\$, Fr. Jacobs 6\$.

Schützengesellschaft „TELL“.

Die für vorigen Sonntag einberufene ordentliche jährliche Generalversammlung war wegen ungenügender Stimmenzahl nicht beschlussfähig, weshalb die nächste auf

**Sonntag den 16. d. M.,** Nachmittags 5 Uhr im Schützenhause festgesetzt ist.

Tagesordnung: dieselbe schon bekannte. Carl Wellmann, Sekretär.

Frisch angekommen:

**Backobst,** als: Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Corinthen, Sultan-Rosinen.

Ferner: Grüne und gelbe Erbsen, do. Splitt-Erbsen, Linsen, Gries, Graupen, Sago, etc. etc. Ermässigte Preise! **CARL SCHULZ** Rua Victoria 48.

**Gesucht:** Ein ordentliches und zuverlässiges Mädchen, für einfache Küche und häusliche Arbeit, in einer deutschen Familie. Offerten unter E. Z. an die Redaktion d. B.

**Eine gute Köchin,** die auch nähen und plätten kann, sucht Stellung in einem deutschen Hause. Zu erfragen in der Expedition d. Blt.

### Schweizerischer Hilfsverein

# HELVETIA.

Allgemeine Versammlung Sonnabend den 15. Januar 1887, Abends 7 Uhr, im Hotel Albion.

Tagesordnung: Berichterstattung und Rechnungsablage pro 1886; Neuwahl des Comité's. Um zahlreichen Besuch der Mitglieder und hiesigen Schweizerbürger ersucht Der Sekretär: D. H. Ullmann. S. Paulo, 7. Januar 1887.

### Deutscher Männergesangverein „LYRA“.

Vorläufige Anzeige. Sonnabend den 19. Februar 1887 grosser Maskenball. Die zwei als die besten anerkannten Masken erhalten jede einen Preis. Zutritt haben nur die Herren Mitglieder nebst deren Familien. I. A.: H. Hafner, I. Sekretär.

### Vorträge von F. Kling

für Herren und Damen über die wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Politik, Industrie, Wissenschaft, Literatur und sozialem Leben des 19. Jahrhunderts in Deutschland im Saale der Gesellschaft Germania. Eintrittskarten sind zu haben bei den HH. Jorge Seckler & Co., Rua Direita, à 68000 für den ganzen Cyclus (10 Vorträge). Billets für einzelne Vorträge sind zu haben für 18000 am Eingange des Lokals. Der zweite Vortrag findet am Donnerstag den 13. Januar, Abends 8 Uhr, statt.

### Geschäftsverlegung.

Unterzeichnete beehren sich hierdurch ihren verehrlichen Kunden anzuzeigen, dass sie ihr Geschäft aus der Rua da Quitanda nach der **RUA DIREITA N. 35** verlegt haben, und halten ihre grosse Auswahl von Eisen- und Messingwaren, Waffen aller Art etc. dem p. p. Publikum bestens empfohlen. Ad. & Wm. Arbenz, Rua Direita 35.

### Wohnungsveränderung.

Hiermit theile ich meinen werthen Freunden und P. P. Kundschaft ergebenst mit, dass ich meine Wohnung von Rua de S. José nach **Rua Santa Efigenia N. 8** verlegt habe. Halte mich auch weiterhin einem P. P. Publikum bei Versicherung solidester und billigster Bedienung bestens empfohlen. São Paulo, 6. Januar 1887. Karl Künzler, Schneider.

**GESUCHT** bis Ende des Monats eine tüchtige Köchin, bei hohem Lohn. Largo do Ouvidor N. 2.

Eine gute deutsche Köchin wird gesucht. Rua de S. Bento N. 31 (Loja).

### Erwiderung.

Herrn Carlos Messenberg, São Paulo. Antwortlich Ihrer tendenziösen Inserationen, meinen Namen betreffend, diene hiermit, dass wenn Sie bis den 13. d., Nachmittags 4 Uhr, nicht den mir schuldigen Betrag in Baar, nebst genauer Rechnung des durch Ihre Reisenden gemachten Incasso's auf meinen Bitter, an irgend ein Mitglied der Dreier-Kommission deponiren, ich, so widrig es mir ist, vorerst Ihr Sein und Verhalten mit Zahlennachweis öffentlich bekannt mache. Carlos Staedeli.

### Zur gefl. Notiz!

Um Irrthum zu vermeiden, erkläre hierdurch nochmals, dass Herr Carlos Staedeli nicht autorisirt ist, Zahlungen für mich in Empfang zu nehmen. Carlos Messenberg.

### Bekanntmachung.

Da ich meine Schuldner wiederholt um Zahlung ersucht habe und sich keiner meldet, so bin ich gezwungen, deutlicher zu werden, und empfehle mich der freundlichen Erinnerung nachstehender Herren: Heinrich Roth, Adolf Besser, Friedrich Schlögel, Karl Krupka, Fritz Mikowsky, Wagner, Korbfabrikant, Karl Schumann, Ernst Fritschke, Joseph Gilsdorf, Adam Hehl. Franz Zappe.



Reichhaltige Auswahl in allen Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Hüten zu den billigsten Preisen. **SALDANHA MARINHO** gesteifter Herrenhut, ist eine neue Form, welche in Prima-Qualität einer geneigten Beachtung empfehle. **CARL WELTMANN** 47 RUA S. BENTO 47.

## JOÃO ARBENZ, Kupferschmied

bringt seinen verehrlichen Kunden hiermit zur gefl. Notiznahme, dass seine neue Werkstatt jetzt vollständig eingerichtet und im Stande ist, allen Ansprüchen gerecht zu werden. Die gewöhnlichen in diesem Fach schlagenden Artikel befinden sich stets vorrätig im Depot, **Rua Direita 35**; ferner stehen auch die gebräuchlichsten **Distillir-Apparate** (Alambiques), mit einer Leistungsfähigkeit bis zu 2 Pipas per 10 Stunden, den Kunden zur Verfügung. Kleinere **Einrichtungen zur Zuckerfabrikation, grosse Apparate für Fabrikbetrieb, sowie Branntwein-Verstärkungs- und Verfeinerungs- (Rectificir-) Apparate**, ebenso wie **kontinuierliche Distillir-Apparate**, mit direktem Feuer- oder mit Dampf- betrieb, werden nur auf Bestellung gemacht; für Leistungsfähigkeit, bestes Material und fachgemässe Konstruktion wird vollständige Garantie geleistet. **Kupfer- und Eisenrohre** sind stets in grossen Quantitäten vorrätig und kann irgendwelche Dampf- oder Wasserleitung binnen kürzester Frist ausgeführt werden. Zeichnungen und Pläne liegen den Bestellern zur gefl. Ansicht bereit. Den Herren Baumeistern empfehle mich zur Herstellung von **Dachrinnen und Abzugsröhren**, seien dieselben von Kupfer, galvanisirtem Eisenblech, Zink oder Weissblech; bei grösseren Bestellungen kann ein bedeutender Rabatt gewährt werden. Durch vieljährige Praktik in diesem Fach, gute Werkstatt-Einrichtung, sowie günstige Einkäufe von Material, bin ich im Stande, mit irgendwelchem europäischen oder hiesigen Hause zu konkurriren. Deposito: RUA DIREITA N. 35. Caixa do Correio N. 35 — **JOÃO ARBENZ.**

### Zu Festgeschenken!



**Nähmaschinen** in 40 vorzüglichen Sorten Garantie für fünf Jahre Preise: von Rs. 120000 bis Rs. 200000 **Grande Deposito de Machinas** Rua S. Bento N. 45 **Victor Nothmann & Cia.**

Ein junges deutsches Mädchen aus anständiger Familie wünscht Stellung in einem guten Hause, als Stütze der Hausfrau und für sonstige häusliche Beschäftigung. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

### Bekanntmachung.

Hiermit zur gefl. Kenntnissnahme dass ich für keinerlei Schulden meines Sohnes Fritz hafte, noch derselbe befugt ist irgendwelche Einkassirung für mich zu besorgen. S. Paulo, 6. Januar 1887. **Vinva Schlittler,** Bierbrauerei, Morro do Chá.

Ein Tischler findet Arbeit bei **Guilh. Witte,** Rua de S. Bento N. 15.

Ein kleines Hotel oder gangbares Restaurant wird zu kaufen oder pachten gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

### GASA BRANCA Hotel dos Viajantes

Rua do Ypiranga, nahe der Bahnstation. Den Herren Reisenden sowie Familien halte ich mein mit guten und geräumigen Zimmern und allem Comfort ausgerüstetes Hotel auf's Beste empfohlen, unter Zusicherung aufmerksamer, guter Bedienung bei sehr mässigen Preisen. Pensionisten werden zu besonders günstigen Bedingungen angenommen. **Friedrich Dorthé,** nahe der Eisenbahnstation Casa Branca.

Eine Partie Noten für Piano, theilweise mit Gesang, ist Umstände halber billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition der Germania.

Ein perfekter Buchhalter seit 6 Monaten in Brasilien, sucht, gestützt auf Prima-Referenzen, Stellung in einem Hause hier oder in Santos. Offerten beliebe man gefl. zu richten an die Exped. d. Blattes.

Ein deutscher Theologe, musikalisch gebildet, sucht eine Stelle als Hauslehrer, resp. Privatunterricht in Musik, Französisch und Deutsch zu geben. Näheres in der Expedition d. Blt.

Ein tüchtiger Klempnergehülfe wird aufgenommen. **A. Columbus,** Rua Alegre Nr. 33.

Ein soeben angekommener deutscher **Sattler und Tapezirer**, ein guter **Buchbinder**, sowie ein **Weinküper** suchen Beschäftigung. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Eine Deutsche wünscht Beschäftigung, zum Plätten ausser dem Hause. Zu erfragen **Rua do Bom Retiro N. 30 B.**

**Dienstmädchen.** Für eine kleine Familie wird ein ordentliches Dienstmädchen gesucht. **Rua do Bom Retiro 28, Largo da Igreja Protestante.**

### Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer **SANTOS** Kapitän Boie geht am 24. Januar über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.** Weitere Anskunft ertheilen die Agenten **EDWARD JOHNSTON & C.** Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

### Lebensmittelpreise in S. Paulo.

Am 11. Januar.

Artikel	Preise	per
Agnardente	—	decimo
Toucinho	6\$	15 kilo
Café	— 58800	»
Arroz	—	50 litr.
Batatinhas	5\$	»
Batata doce	—	»
Fariuha mand.	3\$500 4\$	»
„ de milho	3\$500	»
Feijão	5\$ 6\$	»
Polvilho	—	»
Milho em grão	3\$600 4\$	»
„ caugica	—	»
„ fubá	—	»
Ameudoino	— 2\$240	»
Azeite mamono	—	1 liter
Mel e melaço	—	»
Rapaduras	—	hundert
Ovos	\$600 \$700	Dutzd.
Queijos	—	Stück
Leitões	—	»
Patos	\$640 \$800	»
Perús	5\$ 5\$500	»
Gallinhas	\$600 \$900	»
Cabras e cabrit.	—	»
Fumo	—	15 kilo
Pinhão	—	50 liter

**Taubstumme Kinder** deutscher Eltern, welchen die Lautsprache gelehrt werden soll, so dass sie sich in derselben nicht nur Jedermann leicht verständlich machen sondern auch die Rede Anderer vom Munde ablesen können, finden bei Lehrern der Provinzial-Taubstummen-Anstalt zu Halberstadt, preuss. Provinz Sachsen, Unterricht und Pension. Nähere Anskunft ertheilt gern Herr **Otto Bierbrauer** in S. Paulo, Rua S. José N. 53, sowie der Direktor der Anstalt, **W. Keil** in Halberstadt. Pension 750—1000 Mark, dafür wird Alles geliefert, so dass den Eltern keinerlei weitere Kosten erwachsen. Unterricht jährlich 2—300 Mark, dafür erhalten die Schüler denselben Unterricht, wie er in einer guten Elementarschule ertheilt wird. Eintritt am besten noch vor dem 10. Lebensjahre.

**Dr. MATHIAS LEX** pract. Arzt, Operateur und Augenarzt, besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvidor Nr. 42** Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags. Für Unbemittelte gratis.

**MANOEL F. DE ARAUJO VIANNA** Commission und Consignation 56 — Rua de Santo Antonio — 56 **SANTOS.**

Dem geehrten Publikum, besonders meinen werthen Landsleuten, zeige ich an, dass ich mich hier als

**Herren- und Damen-Schuhmacher** etablirt habe, und bitte, mich mit Anträgen, die stets prompt und billig ausgeführt werden, beehren zu wollen.

**HUGO HEIDRICH** Rua dos Tymbiras N. 3.

Eine Partie **Kalender** des **Lahrer Hinkenden Boten** sind angekommen und zu haben à 400 Rs. in der Druckerei d. Bl.

**Technicum Mittweida** — Sach. en. — a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule. — Vorunterricht frei. —

**Wechselcours** am 11. Januar. (London & Brazilian Bank in S. Paulo.) London (Bank) 90 Tg. 22 1/2 d. Paris do. 422 rs. Hamburg do. 525 rs.

**Kaffee.** Santos, 10. Januar. Verkauft wurden heute 5000 Sack. Markt fest. Zufuhr heute 4,541 Sack. „ seit 1. d. M. 10,235 „ Ausfuhr do. 57,282 „ Verkäufe do. 90,000 „ Vorrath 1. Hand 300,000 „ „ 2. „ (zum Verschiffen) 109,000 „

Die **Panta semanal** der Alfandega und Mesa de Reudas, vom 10.—15. Januar ist folgende: Café bom 550 rs. pr. Kilo, Café escolha 371 rs. „, Algodão 460 rs. „.

**Hafenverkehr in Santos.** Erwartete Dampfer: Alliança, von New-York, d. 14. Bretagne, von Marseille, d. 15. Euclid, von Liverpool, d. 17. Trent, von Southampton, d. 18. Santos, von Hamburg, d. 18. Abgehende Dampfer: America, nach Rio, d. 14. Alliança, nach New-York, d. 20. Santos, nach Hamburg, d. 24. Druck und Verlag von G. Trebitz.